
MIGRANT*INNENSELBST ORGANISATIONEN: ZWISCHEN IDENTITÄT UND REPRÄSENTATION

Eine identitätspolitische Sichtweise auf die organisierte Selbsthilfe von Migrant*innen

von Anni Arend
im Auftrag des Dresdener Kulturbüros

„Wir sind zutiefst besorgt über die Situation in der Ukraine, die sich nach dem Beginn der Militäroperation am 24. Februar rapide verschlechtert und bereits über 10 Millionen Menschen dazu gezwungen hat, ihre Heimat zu verlassen. Rund ein Viertel der ukrainischen Bevölkerung ist auf der Flucht. Die Zahl der Menschen auf der Flucht steigt täglich, so dass die Ukraine Europas größte Flüchtlingskrise dieses Jahrhunderts werden könnte.“¹

Mit Ausbruch des Krieges in der Ukraine, sieht sich Europa mit einer der größten Flüchtlingsbewegungen seit dem zweiten Weltkrieg konfrontiert. Allein in Deutschland sollen bis April 310.000 Ukrainer*innen eingereist sein.² Flucht und Vertreibung vor Krieg oder erlebter Verfolgung sowie Gewalt, sind verbreitete Ursachen, die zum Wechsel des Lebensmittelpunktes führen. Doch auch die Migration aus beruflichen oder familiären Gründen, können Auslöser für einen Wohnortwechseln sein.³ Wie viele Ukrainer*innen dauerhaft ihren Wohnort wechseln wollen, bleibt abzuwarten. Entscheiden sich ukrainische Geflüchtete für ein dauerhaftes Leben in Deutschland, zählen sie zu den 21,9 Mio. Menschen mit Migrationshintergrund⁴.

Die Bezeichnung des Migrationshintergrundes wird verwendet, „wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde“⁵. Diese Bevölkerungsgruppe ist sehr heterogen. Sie umfasst Menschen verschiedener sozio-kultureller Herkunft, Hautfarben, Migrations- und Diskriminierungserfahrungen. Es gibt nord- oder westeuropäische Zugewanderte die aufgrund ihrer Hautfarbe oder Herkunft nicht diskriminiert werden, während Migrant*innen vom asiatischen und afrikanischen Kontinent oftmals noch von Rassismus betroffen sind, da sie augenscheinlich nicht zur weißen Mehrheitsgesellschaft gehören.⁶ Zudem stehen nicht allen Menschen mit Migrationshintergrund die gleichen Rechte zu. Die Bevölkerungsgruppe umfasst Personen mit ausländischer und deutscher Staatsbürgerschaft. An die deutsche Staatsbürgerschaft sind wichtige Bürgerrechte, wie beispielsweise das Wahlrecht, die Versammlungsfreiheit, Freizügigkeit und die freie Berufswahl gebunden.⁷ Personen mit ausschließlich ausländischer Staatsbürgerschaft, werden diese Rechte nicht zugestanden. Im Jahr 2020 leben in Deutschland 10,6 Mio. Ausländer*innen. Zwölf Prozent der Gesamtbevölkerung haben demnach weder das aktive noch das passive Wahlrecht (außer EU-Bürger auf kommunaler Ebene) und

¹ [Ukraine Flüchtlinge: Der UNHCR hilft Millionen auf der Flucht \(uno-fluechtlingshilfe.de\)](https://www.unhcr.org/de/ukraine-fluechtlinge) zuletzt geprüft am 06.04.2022

² <https://mediendienst-integration.de/migration/flucht-asyl/ukrainische-fluechtlinge.html> zuletzt geprüft am 06.04.2022

³ https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/_inhalt.html zuletzt geprüft am 06.04.2022

⁴ https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/_inhalt.html zuletzt geprüft am 08.04.2022

⁵ <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Glossar/migrationshintergrund.html> zuletzt geprüft am 08.04.2022

⁶ <https://www.forum-p.it/de/diskriminierung-migrationshintergrund--1-3845.html> zuletzt geprüft am 08.04.2022

⁷ <https://www.bpb.de/themen/politisches-system/24-deutschland/40426/grundrechte/> zuletzt geprüft am 08.04.2022

können dadurch demokratisch nicht partizipieren.⁸ Zudem sind das Demonstrationsrecht, die freie Wahl des Wohnortes und des Berufs für ausländische Staatsangehörige, eingeschränkt. Doch auch Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit können durch ihre Migrationsgeschichte von Diskriminierungserfahrungen, schlechteren Bildungschancen⁹ und unzureichender Teilhabe an politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen¹⁰ betroffen sein. Daraus ergeben sich für Menschen mit Migrationshintergrund, Ungleichheiten an Chancen und Rechten. Um diese Benachteiligung für Migrierte und deren Angehörige auszugleichen sind in Deutschland zahlreiche Migrant*innenselbstorganisationen entstanden (kurz MSOs). Laut Bundeszentrale für politische Bildung soll es zwischen 10 000 und 20 000 Verbände deutschlandweit geben. Dabei unterschieden sich die Verbände, sehr nach Fokussierung der Aktivitäten, Größe, Merkmale und Interessen der Mitglieder, interne Strukturen und Prozesse sowie ihrer Umweltbeziehungen. Zu Migrant*innenselbstorganisationen zählen nicht nur politische Initiativen. Sportvereine, religiöse Zusammenschlüsse, Elternvereine und Freizeitverbände können ebenfalls zu den migrantischen Selbsthilfeorganisationen gezählt werden.¹¹ Laut Bundeszentrale für politische Bildung sind MSOs Verbände:

(1) deren Ziele und Zwecke sich wesentlich aus der Situation und den Interessen von Menschen mit Migrationsgeschichte ergeben und (2) deren Mitglieder zu einem Großteil Personen mit Migrationshintergrund sind und (3) in deren internen Strukturen und Prozessen Personen mit Migrationshintergrund eine beachtliche Rolle spielen. Hinsichtlich ihrer Ziele und Zwecke können MSOs also auf den Prozess der Migration selbst wie auch auf die Fragen der hiermit zusammenhängenden gesellschaftlichen Teilhabe in den Herkunfts- und in den Ankunftsregionen der Migrierenden (sowie ihrer Vorfahren und Nachkommen) bezogen sein.¹²

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich vorwiegend mit dem organisationalen Zusammenschluss von Personen mit Migrationshintergrund mit dem Ziel „durch politischen Einfluss eine Verbesserung der rechtlichen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Situation [im Ankunftsland] zu erreichen“. ¹³ Im Rahmen des Projektes *who represents us* vom Dresdener Kulturbüro, wird dabei besonders auf Identitäts- und Repräsentationsaspekte von MSOs eingegangen. Migrant*innenselbstorganisationen werden dabei als Kollektive begriffen, die mit einem Identifikationsprozess einhergehen, mit dem Ziel die Rechte von Migrant*innen und deren Angehörige zu stärken sowie ihre Repräsentation zu

⁸https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/03/PD22_N011_12.html;jsessionid=D864FB53D10EFCE58524A620E71E2C87.live731 zuletzt geprüft am 08.04.2022

⁹ Vgl. Onur, L K D., Ottersbach, M., & Yildiz, E. (2011). Bildung und Migration – die Selbstorganisation der Migranten als Reaktion auf die Bildungsbenachteiligung am Beispiel von weiterführenden Privatschulen. Köln: Universitäts- und Stadtbibliothek Köln.

¹⁰ Vogel, L. & Zajak, S. (2020): Teilhabe ohne Teilnahme? Wie Ostdeutsche und Menschen mit Migrationshintergrund in der bundesdeutschen Elite vertreten sind. Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung. Berlin (DeZIM Research Notes, 4), zuletzt geprüft am 15.03.2022.

¹¹<https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdossiers/158870/was-sind-migranten-selbstorganisationen/> zuletzt geprüft am 01.04.2022

¹²<https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdossiers/158870/was-sind-migranten-selbstorganisationen/> zuletzt geprüft am 02.03.2022

¹³ Onur et al. (2011), S. 103.

verbessern. MSOs werden in diesem Beitrag als Schnittstelle zwischen (kollektiver) Identität und Repräsentation betrachtet. Zudem wird allgemein auf die Repräsentanz von Menschen mit Migrationshintergrund eingegangen. Dazu fanden im Rahmen des Projektes Gesprächsrunden mit Mitgliedern des Deutschen Bundestages und Vertreter*innen aus Initiativen und Verbänden statt. Rola Saleh und Mohammed Jouni berichten als Mitbegründer von *Jugendliche ohne Grenzen* über Identitätserfahrungen und mangelnder Repräsentativität von Menschen mit Migrationshintergrund. Nyke Slawik erklärt die Relevanz und den Einfluss von Diversität und Identität im deutschen Bundestag. Dabei geht sie auch auf identitätspolitische Aspekte ein und erklärt wie diese ein gesellschaftliches Zusammenleben verbessern können.

MSOs und Identität

Um den Zusammenhang von MSOs, Identität und Repräsentation besser verstehen zu können, wird zunächst auf den Begriff der Identität eingegangen. Dabei muss unterschieden werden zwischen individueller und kollektiver Identität. Zwischen den Modellen bestehen Überschneidungen, dennoch sind sie nicht deckungsgleich.

Die individuelle Identität definiert sich „als „Selbst“ erlebte innere Einheit der Person“.¹⁴ Nach Bohley ist Identität die Vorstellung, die ein Mensch von sich selbst hat. Dabei steht die Frage im Vordergrund „Wer bin ich?“.¹⁵ Das Selbstverständnis eines Menschen ist geprägt von Erfahrungen aus der Vergangenheit und kann aus allem entstehen „was uns bewusst oder unbewusst nachhaltig beeinflusst“.¹⁶ Identität besteht aus vielen Einzelbestandteilen. Gender, Herkunft, Haltungen und Einstellungen sowie Eigenschaften und Interessen können identitätsstiftend sein.¹⁷ Doch das Selbstverständnis einer Person hängt auch von der Außenwahrnehmung dieser ab. Rola Saleh und Mohammed Jouni sprechen deshalb nicht von einer Identität sondern von Rollen oder verschiedenen Identitäten in unterschiedlichen Kontexten.

Rola Saleh beschreibt ihre Identität als privat, individuell, variabel und inkonstant. Die Aktivistin berichtet zudem von Identitätszuschreibungen von außen. Oft stehe dabei die Frage im Vordergrund: „Wo bin ich wer?“

Auch für Mohammed Jouni gibt es keine einheitliche Identität, denn in verschiedenen Situationen seien verschiedene Aspekte seines Ichs wichtig. Er berichtet außerdem von Identitätszuweisungen oder Positionierungen. Über seine Identität werde entschieden. Darüber findet eine gesellschaftliche Positionierung oder Zuweisung statt. Diese Identitätszuschreibungen haben Einfluss auf sein Leben. Es komme zu Diskriminierungen, die sich unter anderem auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt zeigen.

¹⁴ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Identitaet> zuletzt geprüft am 02.04.2022

¹⁵ Bohley, P. (2016). Identität: Wie sie entsteht und warum der Mensch sie braucht. Marburg: Tectum Verlag. S.11.

¹⁶ Bohley (2016) S. 11.

¹⁷ Vgl. Bohley (2016) S.11-17.

Für beide Aktivisten ist Identität demnach nicht nur das Selbstverständnis einer Person, sondern auch deren Außenwahrnehmung durch ihr Umfeld.

Dies könnte mit den kollektiven Identitäten zusammenhängen. „Jeder Mensch ist [...] Angehöriger vieler verschiedener Kollektive. Eine Reihe von Kollektiven, zu denen er gehört, kann er sich nicht aussuchen, er wird gewissermaßen in sie hineingeboren“.¹⁸ Kollektive Identitäten sind demnach Bestandteile unseres Selbstbildes und des Bildes, welches andere Personen von uns haben. Außerdem organisieren sie das gesellschaftliche Zusammenleben und sind aufgrund dessen bedeutsam. In dieser Arbeit wird davon ausgegangen, dass Identifikationsprozesse der Gründung von MSOs vorausgehen. Diese Identifikationsprozesse gehen von Individuen (individuelle Identifikation) aus und formen zusammen ein Kollektiv (kollektive Identität), dass durch migrantische Selbstorganisation institutionalisiert wird. Wie dies im Einzelnen stattfindet, soll im Folgenden erläutert werden.

Kollektive Identitäten als Grundlage von MSOs?

Nach Delitzsch¹⁹ sind kollektive Identitäten „nicht real [und] imaginär“²⁰. Die Einzelnen bilden dabei eine Einheit. Kollektive Identitäten „haben einen Ursprung und beruhen auf einem Grund, der aus Ihnen ein wir macht und ihnen ein Projekt gibt“²¹. Dabei ist zu beachten, dass kollektive Identitäten nicht substantiell gegeben sind, sondern durch ständige „diskursive und symbolische“²² Aktualisierung konstruiert werden. Dabei werden kollektive Identitäten immer durch Institutionen gefestigt. Geht man davon aus, dass Menschen mit Migrationshintergrund als ein Kollektiv angesehen werden können, wäre ein möglicher Ursprung des Kollektivs die Migrationserfahrung. Der Grund dieser kollektiven Identität könnten gemeinsame Diskriminierungserlebnisse oder andere Schwierigkeiten bei der Verlagerung des Lebensmittelpunktes in das Ankunftsland sein. Aus den Migrationserfahrungen, die sich ähneln können, entsteht eine geteilter Erfahrungshorizont und somit eine Gemeinsamkeit. Daraus können Gruppierungen entspringen, die das Projekt haben, migrantische Interessen zu vertreten oder Migrant*innen und deren Angehörige zu unterstützen. Es findet demnach eine Institutionalisierung statt. Wie bereits von Delitzsch beschrieben ist die kollektive Identität von Menschen mit Migrationshintergrund, konstruiert und wird immer wieder diskursiv und symbolisch aktualisiert (z.B. durch Aufenthaltstitel oder Diskussionen über die Flüchtlingskrise). Demnach könnten kollektive Identitäten, migrantischen Selbstorganisationen Zugrunde liegen.

Dabei kann nach Emcke²³ zwischen verschiedenen Arten kollektiver Identität differenziert werden. Es gibt *nicht-intentionale, subjektivierende Konstruktion von kollektiven Identitäten*²⁴ die auch als

¹⁸ Bohley (2016) S.15-16.

¹⁹ Delitz, H. (2018). Kollektive Identitäten. Bielefeld: transcript.

²⁰ Delitz (2018) S.11.

²¹ Delitz (2018) S. 43.

²² Delitz (2018) S.11.

²³ Emcke, C. (2018) Kollektive Identitäten: Sozialphilosophische Grundlagen(Lizenz Ausgabe.). Frankfurt am Main: FISCHER Taschenbuch.

²⁴ Emcke (2018) S.180.

erzwungene Konstruktions- und Reproduktionsprozesse bezeichnet werden. Gleichzeitig gibt es die *intentionale, selbst-identifizierende Vergesellschaftung*. Die beiden Kategorien sind dabei als Pole einer Skala zu verstehen. Kollektive können sich im Laufe der Zeit wandeln und von einem Pol zum anderen übergehen. Um auf den Ursprung und die identitätsstiftenden Aspekte von MSOs einzugehen werden die „nicht-intentionalen erzwungene Konstruktions- und Reproduktionsprozesse“ als Grundlage genommen. Mohammed Jouni und Rola Saleh, berichteten von Identitätszuschreibungen von außen und aufgrund dessen von Positionierungen. Dies deckt sich mit Emckes Modell der „nicht-intentionalen, erzwungenen kollektiven Identität“. Identitäten werden „abgegrenzt und als distinkt klassifiziert [...] extern konstruiert, normiert (also pejorativ belastet) und als solche sozial fixiert“²⁵ Darunter zählen „solche Kollektiven Identitäten, deren gemeinsames Kriterium die Erfahrung der diskriminierenden Verletzung, die Erfahrung mit einer Ablehnenden Umwelt darstellt“.²⁶ Es gibt „Kategorien mit denen Personen gegen ihren Willen in Gruppen klassifiziert werden und die ein relevantes Mittel der Konstruktion von kollektiver Identität bedeuten“²⁷. Solche Kategorien können z.B. Menschen mit Migrationshintergrund sein. Aber auch Labels wie „Geflüchtete*r“ oder „Migrant*in“, sowie die verschiedenen Aufenthaltstitel haben identitätskonstruierenden Einfluss. Das berichten uns auch Mohammed Jouni und Rolah Saleh. Die Mitbegründer von *Jugendliche ohne Grenzen*, reden darüber, welchen negativen Einfluss der Aufenthaltstitel auf ihr Leben hat. Der Aufenthaltstitel bestimmt in Deutschland die Aufenthaltsrechte einer Person, welche aus sogenannten „Drittstaaten“ stammen (Nicht-EU und EFTA Staaten).²⁸ Zudem richtet er sich nach dem Zweck des Aufenthaltes in Deutschland.²⁹ So gibt es beispielweise die Aufenthaltserlaubnis zum Studium oder wegen der Flüchtlingsanerkennung. „Nur die Niederlassungserlaubnis sowie die Erlaubnis zum Daueraufenthalt–EU sind nicht zweckgebunden und unbefristet.“³⁰ Weiterhin gibt es:

die Aufenthaltsgestattung und die Duldung, die keine Aufenthaltstitel sind. Die Aufenthaltsgestattung gewährt Asylsuchenden lediglich für die Dauer des Asylverfahrens ein Aufenthaltsrecht. Demgegenüber ist der geduldete Aufenthalt nicht rechtmäßig (aber auch nicht strafbar). Geduldete Personen bleiben weiterhin ausreisepflichtig, allerdings kann die Abschiebung wegen eines Abschiebungshindernisses, wie etwa Krankheit oder Passlosigkeit, nicht durchgeführt werden.³¹

Demnach existieren verschiedene Kategorisierungen von ausländischen Personen, die über die Dauer des Aufenthaltes in Deutschland sowie deren Rechte während ihres Aufenthaltes bestimmen. Der Zugang zur Arbeit, die Wahl des Aufenthaltsortes, der Zugang zu Sozialleistungen und zur politischen Partizipation hängen mit dem Aufenthaltstitel (bzw. der Staatsbürgerschaft) zusammen. Asylsuchende

²⁵ Emcke (2018) S. 18.

²⁶ Emcke (2018) S. 181.

²⁷ Emcke (2018) S.182.

²⁸ <https://www.asyl.net/themen/aufenthaltsrecht/aufenthaltstitel/> zuletzt geprüft am 03.04.2022

²⁹ <https://www.bamf.de/DE/Themen/MigrationAufenthalt/ZuwandererDrittstaaten/zuwandererdrittstaaten-node.html> zuletzt geprüft am 11.04.2022

³⁰ <https://www.asyl.net/themen/aufenthaltsrecht/aufenthaltstitel/> zuletzt geprüft am 03.04.2022

³¹ <https://www.asyl.net/themen/aufenthaltsrecht/aufenthaltstitel/> zuletzt geprüft am 03.04.2022

oder geduldete Personen benötigen eine Arbeitserlaubnis der Ausländerbehörde.³² Zudem besteht bei Ihnen grundsätzlich Residenzpflicht, das bedeutet sie dürfen das Bundesland in dem sie gemeldet sind, nicht verlassen.³³ Rola Saleh berichtet von einer Ausbildung, die ihr aufgrund ihres Aufenthaltstitels, verwehrt wurde und Mohammed Jouni von einer Klassenfahrt von der er aus denselben Grund ausgeschlossen wurde.

Der Aufenthaltstitel bestimmt über die Bewegungsfreiheit, die Erwerbstätigkeit und die Möglichkeit an demokratischen Prozessen teilzuhaben. Dadurch hat er einen Einfluss auf die Erfahrungen von Migrant*innen und ist somit identitätsstiftend.

Die beiden Aktivist*innen empfinden Identität als Etwas, worüber andere Personen Entscheidungsgewalt haben. Teilhabe und Zugehörigkeit seien von den Entscheidungen anderer Menschen und der Gesetzgebung abhängig. Auf der institutionellen Ebene äußert sich dies in Form vom Ausschluss bestimmter Personen von einigen Rechten und Ansprüchen.³⁴ „[...]Aus der Erfahrung mit diskursiven oder materiellen Strukturen, die einschränken oder verletzen, entstehen nun ihrerseits neue Selbstverständnisse kollektiver Identitäten“³⁵. Es kommt zu einer „Verinnerlichung und Übernahme von ungewollten, verletzenden Zuschreibungen“³⁶. So könnten aufgrund von kollektiven Diskriminierungserfahrungen von Menschen mit Migrationshintergrund, migrantische Selbstorganisationen entstehen. In einem Ausgrenzungsprozess und der externen, ablehnenden Konstruktion von Menschen mit Migrationshintergrund entsteht eine kollektive Identität. Aufgrund dieser können sich MSOs gründen. In einem Empowermentprozess kann dann das aufgezwungene Kollektiv, zu einer intentionaler, selbst-identifizierenden Identität werden. Dies ist laut Delitzsch ein identitätspolitischer Prozess:

Der Begriff der Identitätspolitik verweist dabei auf eine kritische politische Bewegung: Die (bereits angesprochenen) Beherrschten, Marginalisierten und Diskriminierten suchen, die negativen Zuschreibungen seitens der (scheinbar homogenen, konservativen, imperialistischen) Mehrheitsgesellschaft zurückzuweisen, indem sie selbst positive Selbstbeschreibungen – kollektive Identitäten – formulieren³⁷

Migrant*innenselbstorganisationen können unter dieser Betrachtungsweise auch als soziale Bewegungen gesehen werden.

Nach Onur sind Selbstorganisationen „institutionalisierte Formen sozialer Bewegungen“³⁸. Der Grund ihrer Entstehung sind Mängel in bestimmten, gesellschaftlichen Bereichen. Sind viele Menschen von solchen Beeinträchtigungen betroffen, kommt es zur Selbstorganisation. In diesem Zusammenhang können Diskriminierung durch Aufenthaltstitel o.Ä. als gesellschaftliche oder politische Defizite gesehen werden. Zur Beseitigung dieser, Gründen sich MSOs als institutionalisierte Form von sozialen

³² <https://www.asyl.net/themen/bildung-und-arbeit/zugang-zu-arbeit> zuletzt geprüft am 03.04.2022

³³ <https://www.asyl.net/themen/aufenthaltsrecht/sonstiger-aufenthalt/duldung> zuletzt geprüft am 03.04.2022

³⁴ Vgl. Emmecke (2018) S. 180-184.

³⁵ Emcke (2018) S. 185.

³⁶ Emcke (2018) S.189-197.

³⁷ Delitzsch (2018) S. 14.

³⁸ Onur et al. (2011) S.103

Bewegungen. Onur zufolge stehen Selbsthilfe und Fragen nach soziokultureller Identität im Zusammenhang. Eine kollektive Ausgrenzung, kann das Zusammenrücken von Migrant*innen und deren Angehörigen zur Folge haben.³⁹ „Die Haltung der Einwanderungsgesellschaft hat also einen großen Einfluss auf die Verstärkung des Wir-Bewusstseins der Migranten“⁴⁰.

Zusammenfassend geht die Arbeit davon aus, dass es kollektive Identitäten gibt, die Migrant*innenselbstorganisationen zugrunde liegen. Diese kollektiven Identitäten entstehen durch gemeinsame Diskriminierungserfahrungen, die Ausgrenzung von Individuen und Gruppen in der Ankunftsgesellschaft und den institutionalisierten Ausschluss von Rechten (z.B. durch Aufenthaltstitel). Zur Beseitigung dieser Diskriminierung entstehen in einem identitätspolitischen Prozess, soziale Bewegungen, die sich in organisierter Form als MSOs zeigen. Dabei nehmen Menschen mit Migrationshintergrund in einem Empowermentprozess, die ablehnend konstruierte Identität an, formulieren sie um und setzen sich für eine Veränderung der Verhältnisse ein. Um diese These zu untermauern, werden im Folgenden einige Beispiele erläutert.

Beispiele

Die Arbeitsthese dieses Textes kann nur Stichpunktartig erfolgen und stützt sich auf die Webseitenauftritte der Initiativen *Jugendliche ohne Grenzen* und *welcome united* sowie dem Dachverband der Migrantinnenorganisationen *DaMigra*. Im Folgenden wird anhand der Beispiele erläutert, welche Aspekte einer kollektiven Identität sich in den Webseitenauftritten widerspiegeln.

Auffällig ist, dass alle Vereinigungen eine Agenda verfolgen, Zielsetzungen haben und sich für bestimmte Themen einsetzen. DaMigra setzt sich für die „die Bekämpfung von Rassismus, Sexismus und sozialer Ungleichheit“⁴¹ ein. Die Ziele von *Jugendliche ohne Grenzen* sind „ein großzügiges Bleiberecht für Alle, die vorbehaltlose Umsetzung der UNO-Kinderrechte, die Gleichberechtigung von Flüchtlingen mit den Einheimischen [...]“⁴². Nach Delitzsch gibt es demnach einen identitätsstiftenden Grund oder ein Projekt. Auch identitätsstiftende Ursprünge der Verbände und Initiativen lassen sich vermuten „Migrantinnen, jüdische Frauen und Women of Color fühlten sich in ihren eigenen Anliegen, Bedürfnissen und Interessen weitestgehend ignoriert und suchten eine Plattform, auf der sie nicht nur gegen Sexismus, sondern auch gegen Rassismus und Antisemitismus aktiv werden konnten“⁴³ Es geht um gemeinsame (Diskriminierungs- und Migrations-)erfahrungen. Auch Rola Saleh und Mohammed Jouni berichten von strukturellen Diskriminierungserfahrungen, aus denen „Jugendliche ohne Grenzen“ schließlich aus der Not heraus entstanden ist. Demnach haben die betrachteten MSOs nach dem Konzept der kollektiven Identität von Delitzsch einen Ursprung, einen Grund und ein gemeinsames Projekt. Die Annahme, dass die kollektive Identität nach Emcke eine nicht-intentionale, erzwungene Identität liegt

³⁹ Vgl. Onur (2011) S. 103-113.

⁴⁰ Onur (2011) S.105.

⁴¹ <https://www.damigra.de/dachverband/ueber-uns/> zuletzt geprüft am 06.04.2022

⁴² <http://jogspace.net/about/> zuletzt geprüft am 06.04.2022

⁴³ <https://www.damigra.de/dachverband/ueber-uns/> zuletzt geprüft am 06.04.2022

nahe. Sie alle setzen sich gegen Diskriminierung und migrantische Rechte ein, was eine Ausgrenzung und institutionalisierte Beschneidung der Rechte voraussetzt. Demnach können die betrachteten Beispiele auch als soziale Bewegung gesehen werden. Die Aneignung und das Empowerment der ablehnenden Identität zu einer intentionalen, selbst-identifizierenden Identität zeigt sich im Anwerben der neuen Mitglieder und der Darstellung eines „Wir“. „Es sollen alle mitmachen, denen Solidarität und Antirassismus wichtig sind“⁴⁴, „Wir sind eine offene Initiative[...]“⁴⁵, „Wir entscheiden selbst[...]“⁴⁶. All diese Aussagen verdeutlichen, welches Selbstbild die Organisationen haben und welche Personen mitwirken können.

Diese Überlegungen sind Ansätze, die keiner empirischen Grundlage entspringen. Um sie beweisen zu können braucht es weitere Forschungsarbeit. Innerhalb dieser könnten sich die oben gestellten Vermutungen als falsch herausstellen.

MSOs als Repräsentant?

Es wurde erläutert warum migrantische Selbstorganisationen auf einen identitären Ursprung zurückgeführt werden könnten. Die identitätsstiftenden Merkmale beziehen sich vornehmlich auf die Ausgrenzung und Diskriminierung durch die Gesellschaft im Ankunftsland. Ein weiterer Grund für die Entstehung von MSOs könnten die Beseitigung dieser Missstände und somit die Repräsentation von migrantischen Interessen sein. Im Folgenden wird besonders auf die politische Repräsentanz von MSOs eingegangen. Dabei soll insbesondere das Wahlrecht berücksichtigt werden. Dies und die Unterrepräsentation von Menschen mit Migrationshintergrund, wird als weitere Ursache zur Gründung von migrantischen Organisationen angesehen.

Zunächst soll jedoch geklärt werden, was unter dem Begriff der Repräsentation zu verstehen ist. Repräsentation ist laut Bundeszentrale für politische Bildung:

ein politisches Grundelement, nach dem (i. d. R. große) Gruppen von Personen oder Teile der Bevölkerung nicht unmittelbar selbst und nicht ständig, sondern durch gewählte Repräsentanten an politischen (wirtschaftlichen, sozialen) Entscheidungen teilhaben bzw. von diesen vertreten werden (z. B. Bevölkerung und Parlamentsabgeordnete, Verbandsmitglieder und Funktionäre, Aktionäre und Aufsichtsräte)⁴⁷

Politische Repräsentation bedeutet infolgedessen, das stellvertretende Treffen von Entscheidungen durch gewählte Repräsentant*innen. Menschen mit deutscher Staatsbürgerschaft wählen demnach auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene, eine Volksvertretung. Ihr obliegt die politische Entscheidungsgewalt.

⁴⁴ <https://www.welcome-united.org/de/wir/> zuletzt geprüft am 04.06.2022

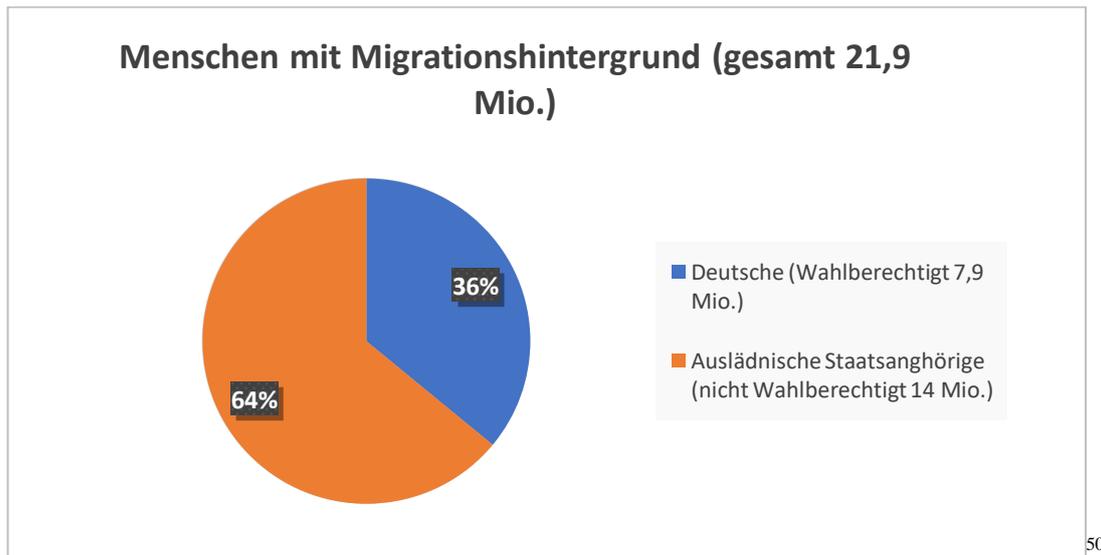
⁴⁵ <https://www.welcome-united.org/de/wir/> zuletzt geprüft am 04.06.2022

⁴⁶ <http://jogspace.net/about/> zuletzt geprüft am 06.04.2022

⁴⁷ <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/18136/repraesentation/> zuletzt geprüft am 15.03.2022

Die Ausübung der demokratischen Rechte der Bevölkerung ist in der r. D. daher auf die Beteiligung an Wahlen und die Mitwirkung in Parteien, Verbänden und Initiativen beschränkt; über unmittelbare Entscheidungsbefugnisse verfügen nur die Volksvertretungen⁴⁸

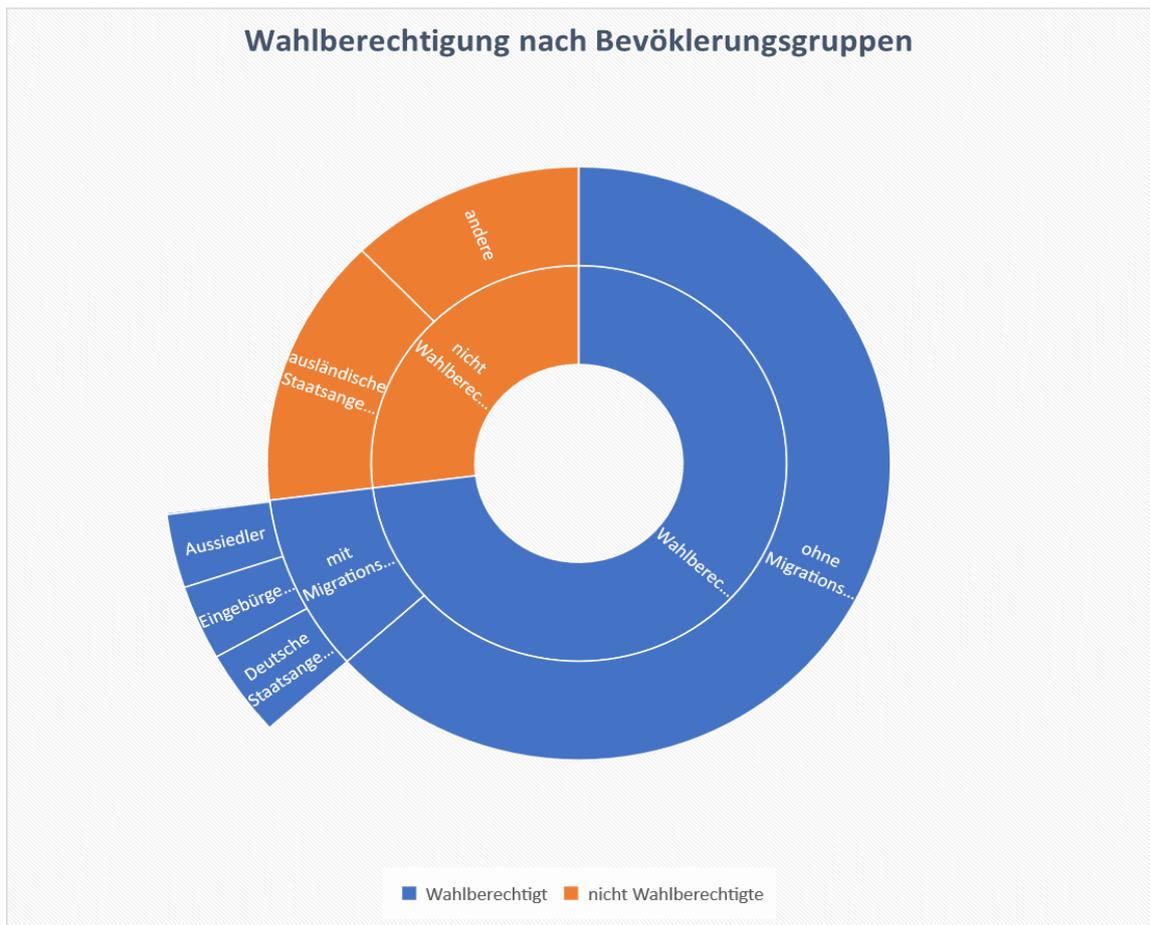
Wie im oberen Abschnitt dargelegt, dürfen nur Menschen mit einer Deutschen Staatsbürgerschaft wählen. Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft besitzen weder das aktive, noch das passive Wahlrecht.⁴⁹ Die folgenden Grafiken schlüsseln die Bevölkerungsgruppen nach Wahlrecht auf und sollen zur Verdeutlichung des Sachverhaltes dienen. Als Datengrundlage dienen Zahlen des Statistischen Bundesamtes zur Bundestagswahl im Jahr 2021.



⁴⁸ <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/18137/repraesentative-demokratie/> zuletzt geprüft am 15.03.2022

⁴⁹ <https://www.bpb.de/themen/politisches-system/politik-einfach-fuer-alle/322022/wer-darf-den-bundestag-waehlen/> zuletzt geprüft am 15.03.2022

⁵⁰ https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/MigrationIntegration/_inhalt.html zuletzt geprüft am 15.03.2022



51

Die Grafiken zeigen, dass ein Großteil der Personen mit Migrationshintergrund von einem wichtigen, wenn nicht sogar dem wichtigsten demokratischen Partizipationsprozess ausgeschlossen sind. Dies ist problematisch. Die deutschen Parlamente entstehen durch Wahlen. Ihnen obliegt die Gesetzgebung, welche auf alle in Deutschland lebenden Menschen Einfluss hat. Jedoch haben nicht alle in Deutschland lebenden Menschen Einfluss auf die Gesetzgebung, da ein nicht unerheblicher Teil (14 Mio. und 11 Mio. Menschen⁵²) kein Wahlrecht besitzt. Personen mit ausschließlich ausländischer Staatsangehörigkeit können sich nicht an Wahlen beteiligen und Vertreter*innen für sich wählen, die ihre Interessen und Forderungen einbringen. Auch unmittelbare Entscheidungsbefugnisse bleiben ihnen verwehrt, da ausländische Staatsbürger*innen nicht über das passive Wahlrecht verfügen und demnach keine politischen Ämter ausüben können. Sie sind damit aus der Exekutive und Legislative von Bund, Ländern sowie Kommunen ausgeschlossen (mit Ausnahme von EU-Bürgern auf kommunaler Ebene). Ausländer*innen können folglich nicht angemessen vertreten werden, da sie weder einen Repräsentanten wählen dürfen, noch sich selbst politisch repräsentieren können. Dadurch kommt es zu

⁵¹ Bundestagswahl 2021: Jede dritte Person mit Migrationshintergrund war wahlberechtigt - Statistisches Bundesamt (destatis.de) zuletzt geprüft am 15.03.2022

⁵² https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/10/PD21_463_125.html zuletzt geprüft am 15.03.2022

<https://www.tagesschau.de/inland/btw21/faq-wahlberechtigte-101.html> zuletzt geprüft am 15.03.2022

einer Schräglage der demokratischen Verhältnisse. Studien belegen, dass Menschen mit Migrationshintergrund in politischen Gremien Unterrepräsentiert sind.⁵³ Nicht nur im Bundestag gelten Menschen mit Migrationshintergrund als ungenügend vertreten.⁵⁴ Auf Länderebene ist der Anteil von migrantischen Vertreter*inne meist noch geringer.⁵⁵ Unter der Berücksichtigung des Wahlrechtes, welches einem Großteil der Menschen mit Migrationshintergrund die Wahl eines Repräsentanten verwehrt, verwundert dies nicht. Zudem sollte berücksichtigt werden, dass die Diversitätsdebatte eine recht neue ist. Frühere Parlamente und Gremien wiesen wohl einen noch geringeren Anteil von migrantischen Repräsentant*innen auf. Dies kann zu dem Gefühl führen, nicht angemessen vertreten zu werden. Davon berichtet auch Rola Saleh. Die Aktivistin besitzt weder das aktive noch das passive Wahlrecht, obwohl sie seit mehreren Jahrzehnten in Deutschland lebt und arbeitet. Aufgrund dessen fühlt sie sich nicht vertreten und sieht ihre Themen und Forderungen nicht genügend eingebracht.

Dieser Umstand könnte ein weiterer Grund für die Gründung von MSOs sein. Wie die Bundeszentrale für politische Bildung beschreibt, bleibt neben der Wahl, nur das Engagement in Parteien, Vereinen und Initiativen, um demokratisch zu partizipieren. Aufgrund des Wahlrechtes und der Unterrepräsentation von Menschen mit Migrationshintergrund, könnten MSOs entstanden sein, um ihrerseits migrantische Interessen zu repräsentieren. Diese These knüpft an die Betrachtungsweise von MSOs als Konsequenz einer kollektiven Identitätsbildung an. Nach Delitzsch ist „die Motivation als Kollektiv aufzutreten, eine Identität (als Frau, Arbeiter, Nation) zu behaupten [...] eine genuin politische: Anders, verstreut haben die beherrschten Einzelnen schlicht keine Möglichkeit, sich zu artikulieren“⁵⁶ MSOs betreiben nach dieser Argumentation Identitätspolitik und setzen sich als Repräsentanten von Menschen mit Migrationshintergrund für deren Rechte ein. Auch die Grünen Politikerin Nyke Slawik berichtet Ähnliches über Identitätspolitische Bestrebungen. Die Bundestagsabgeordnete erläutert während des Projektes, dass der Bundestag zwar die Interessen des gesamten Volkes vertrete, die Erfahrungen der Mitglieder dabei jedoch eine große Rolle spielen. Durch Vielfalt und Diversität im Bundestag und anderen Gremien können blinde Flecken ausgemerzt. Die Repräsentation unterschiedlicher sozio-ökonomischer Gruppen, helfe das gesellschaftliche Zusammenleben zu verbessern, Ansprechpartner für verschiedene Bevölkerungsgruppen zu schaffen, Partizipation zu ermöglichen und somit die Demokratie zu stärken.

Genau dafür setzen sich auch MSOs ein.

„Sie treten stärker als gesellschafts-politische Akteure auf und etablieren sich als Sachverständige für soziale und integrations-politische Fragestellungen[...]als Partner im öffentlichen Dialog und als Ansprechpartner für die Politik und die Verwaltung vertreten sie öffentlich die Interessen von Zugewanderten“⁵⁷

⁵³ Vgl. Vogel & Zajak (2020)

⁵⁴ <https://www.tagesschau.de/inland/diversitaet-101.html> zuletzt geprüft am 03.03.2020

⁵⁵ <https://taz.de/Diversitaet-in-neugewaelhten-Landtagen/!5759337/> zuletzt geprüft am 15.03.2022

⁵⁶ Delitzsch(2018) S. 14.

⁵⁷ Naumann, S.(2011). Migrantenselbstorganisationen – Träger des Engagements von Migrantinnen und Migranten. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 24(2), 43-49. doi:10.1515/fjsb-2011-0207

Um die repräsentativen Aspekte von migrantischen Selbstorganisationen näher erläutern zu können, wird erneut auf Internetauftritte von *DaMigra*, *Jugendliche ohne Grenzen* und *Welcome United* eingegangen.

Schon aus den oben Analytierten Zielsetzungen der Vereine und Initiativen, geht hervor, dass durch ihr Engagement die Situation von Migrant*innen und deren Angehörigen verbessert werden soll. Demnach repräsentieren MSOs Menschen mit Migrationshintergrund und setzen sich für migrantische Interessen ein. „DaMigra versteht sich als Sprachrohr und Repräsentantin von mehr als 60 Migrantinnenorganisationen und setzt sich bundesweit für ihre Interessen in Politik, Öffentlichkeit, Medien und Wirtschaft ein“⁵⁸ DaMigra greift damit das Prinzip der politischen Partizipation bzw. Stellvertretung auf und steht damit „an der Schnittstelle zwischen zivilgesellschaftlichem, migrantischen Engagement und politischen Entscheidungsträger*innen auf Bundesebene.“⁵⁹ „Jugendliche ohne Grenzen“ folgt einem anderen Ansatz: „Unsere Arbeit folgt dem Grundsatz, dass Betroffene eine eigene Stimme haben und keine „stellvertretende Betroffenen-Politik“ benötigen“⁶⁰. Hier wird die Auffassung vertreten, dass Migrant*innen und Geflüchtete sowie deren Angehörige für sich selbst sprechen können sollten.

Beim Repräsentieren geht es oft um die Frage wer für wen sprechen darf und wer für sich selbst sprechen können muss. Dabei gibt es verschiedene Ansätze, um unterschiedliche Bevölkerungsgruppen angemessen zu vertreten. Mohammed Jouni und Rola Saleh wünschen sich vor allem eine substantielle Repräsentation ihrer Interessen.⁶¹ Diese findet statt, „wenn gruppenspezifische Interessen und Ideen in gesamtgesellschaftlichen Entscheidungen realisiert werden“⁶². Repräsentation sei nicht nur eine Frage der Hautfarbe. Es ginge darum Gerechtigkeit auf unterschiedlichen Ebenen zu schaffen und auf politische sowie gesellschaftliche Probleme einzugehen (etwa Rechtsextremismus, Diskriminierung, Rassismus). Dabei muss es sich jedoch nicht ausschließlich migrantische Interessen handeln. Auch Klimapolitik, Wohnraum und soziale Gerechtigkeit spielen eine Rolle. Ähnliches berichtet die SPD Politikerin Rasha Nasr. Im Gespräch mit der Bundestagsabgeordneten, warnt sie vor der Reduzierung von Menschen mit Migrationshintergrund auf ebendiesen. Migrationserfahrungen seien zwar Identitätsstiftend, dennoch seien Migrant*innen mehr als ihre Diskriminierungserfahrungen. Kassem Taher Saleh von den Grünen berichtet er werde wegen seines Migrationshintergrundes zu Gesprächsrunden über Migration und Rassismus eingeladen. Sein eigentliches Ziel jedoch sei entsprechend seiner Ausbildung in den Bauausschuss zu kommen und sich nicht vornehmlich mit Migrationspolitik zu beschäftigen.

⁵⁸ <https://www.damigra.de/dachverband/ueber-uns/> zuletzt geprüft am 06.04.2022

⁵⁹ <https://www.damigra.de/dachverband/ueber-uns/> zuletzt geprüft am 06.04.2022

⁶⁰ <http://jogspace.net/about/> zuletzt geprüft am 12.04.2022

⁶¹ Vgl. Pitkin, H F. (1972). The concept of representation(1. paperback ed.). Berkeley, Calif. [u.a.]: Univ. of Calif. Pr.S.209-210.

⁶² Vogel & Zajak (2020) S.7.

Der Migrationshintergrund ist demnach wichtig, weil er die Erfahrung und Sichtweise prägt. Er kann jedoch nie die Gesamtheit einer Person abbilden. Sachpolitik steht für die meisten Betroffenen im Vordergrund. Dennoch sei es wichtig Vorbilder zu schaffen, damit „die gleichberechtigte Teilhabe verschiedener gesellschaftlicher Gruppen in politischen Prozessen symbolisch sichtbar wird.“⁶³ Dabei gehe es laut Mohammed Jouni besonders um das Empowerment von marginalisierten Bevölkerungsgruppen. Folglich braucht es eine substantielle, als auch eine symbolische bzw. deskriptive Form der Repräsentation von Menschen mit Migrationshintergrund.⁶⁴ Solange dies nicht stattfindet bleiben nur MSOs als Alternativweg zur Willensbekundung- und Repräsentation.

Schlussbetrachtung

Der vorliegende Beitrag erläutert, warum Migrant*innenselbstorganisationen als Schnittstelle zwischen Identität und Repräsentation gesehen werden können. Aus dem individuellen oder gruppenbezogenen Ausschluss bestimmter Personen, können kollektive Identitäten entstehen. Diese haben einen Ursprung und einen Entstehungsgrund sowie ein Projekt. All diese Aspekte weisen MSOs als institutionalisierte Form, kollektiver Identitäten und sozialer Bewegungen auf. In einem identitätspolitischen Prozess wird die ablehnende Konstruktion von Menschen mit Migrationshintergrund durch die Ankunftsgesellschaft umgewertet und empowert. So kann aus einer ablehnend und erzwungen konstruierte Kollektiven Identität, eine selbst-identifizierende werden. MSOs gründen sich als Folge von Defiziten der Aufnahmegesellschaft, die sich unter anderem aus ablehnenden-konstruierten, kollektiven Identität von Menschen mit Migrationshintergrund ergeben. Infolgedessen haben Identifikationsprozesse Anteile an der Gründung von MSOs. Die Aufgeführten Beispiele haben gezeigt, dass MSOs ihrerseits Identitäten konstruieren. Gleichzeitig setzten sie sich für die Vertretung migrantischer Interessen ein. Sie dienen der demokratischen Partizipation und somit der Repräsentation. Da besonders ausländischen Staatsbürger*innen durch das Wahlrecht andere Formen der politischen Teilhabe verwehrt sind, bleiben MSOs und Parteien zur Artikulation von Forderungen. Die Rolle von Parteien konnte in diesem Beitrag nicht näher erläutert werden. Es könnte jedoch sein, dass migrantische Selbstorganisationen durch Identifikationsprozesse attraktiver für die Willensbekundung von Menschen mit Migrationshintergrund sind. Die substantielle, symbolische sowie deskriptive Repräsentanz von Migrant*innen und deren Angehörigen ist derzeit ungenügend. MSOs sind als Repräsentationsform weiterhin wichtig.

Dieser Beitrag ist eine mögliche Betrachtungsweise von migrantischen Selbstorganisationen. Um die im Text gestellten Behauptungen zu beweisen, braucht es weitere Forschungsvorhaben und empirisches Material.

⁶³ Vogel & Zajak (2020) S.6.

⁶⁴ Vgl. Pitkin (1972)

Literaturangaben

- Bohley, P. (2016). Identität: Wie sie entsteht und warum der Mensch sie braucht. Marburg: Tectum Verlag.
- Delitz, H. (2018). Kollektive Identitäten. Bielefeld: transcript.
- Emcke, C. Kollektive Identitäten: Sozialphilosophische Grundlagen(Lizenzausgabe.). Frankfurt am Main: FISCHER Taschenbuch.
- Naumann, S.(2011). Migrantenselbstorganisationen – Träger des Engagements von Migrantinnen und Migranten. Forschungsjournal Soziale Bewegungen, 24(2), 43-49. doi:10.1515/fjsb-2011-0207
- Onur, L K D., Ottersbach, M., & Yildiz, E. (2011). Bildung und Migration – die Selbstorganisation der Migranten als Reaktion auf die Bildungsbenachteiligung am Beispiel von weiterführenden Privatschulen. Köln: Universitäts- und Stadtbibliothek Köln.
- Pitkin, H F. (1972). The concept of representation(1. paperback ed.). Berkeley, Calif. [u.a.]: Univ. of Calif. Pr.
- Vogel, L. & Zajak, S. (2020): Teilhabe ohne Teilnahme? Wie Ostdeutsche und Menschen mit Migrationshintergrund in der bundesdeutschen Elite vertreten sind. Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung. Berlin (DeZIM Research Notes, 4), zuletzt geprüft am 15.03.2022.

Weitere Quellen

- Ukraine Flüchtlinge: Der UNHCR hilft Millionen auf der Flucht (uno-fluechtlingshilfe.de) zuletzt geprüft am 06.04.2022
- <https://mediendienst-integration.de/migration/flucht- asyl/ukrainische-fluechtlinge.html> zuletzt geprüft am 06.04.2022
- https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/_inhalt.html zuletzt geprüft am 06.04.2022
- <https://www.forum-p.it/de/diskriminierung-migrationshintergrund--1-3845.html> zuletzt geprüft am 08.04.2022
- <https://www.bpb.de/themen/politisches-system/24-deutschland/40426/grundrechte/> zuletzt geprüft am 08.04.2022
- https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/03/PD22_N011_12.html;jsessionid=D864FB53D10EFCE58524A620E71E2C87.live731 zuletzt geprüft am 08.04.2022
- <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdossiers/158870/was-sind-migranten-selbst-organisationen/> zuletzt geprüft am 01.04.2022
- <https://www.duden.de/rechtschreibung/Identitaet> zuletzt geprüft am 02.04.2022
- <https://www.asyl.net/themen/aufenthaltsrecht/aufenthaltstitel/> zuletzt geprüft am 03.04.2022
- <https://www.bamf.de/DE/Themen/MigrationAufenthalt/ZuwandererDrittstaaten/zuwandererdr ittstaaten-node.html> zuletzt geprüft am 11.04.2022
- <https://www.asyl.net/themen/bildung-und-arbeit/zugang-zu-arbeit> zuletzt geprüft am 03.04.2022
- <https://www.asyl.net/themen/aufenthaltsrecht/sonstiger-aufenthalt/duldung> zuletzt geprüft am 03.04.2022

- <https://www.damigra.de/dachverband/ueber-uns/> zuletzt geprüft am 06.04.2022
- <http://jogspace.net/about/> zuletzt geprüft am 06.04.2022
- <https://www.welcome-united.org/de/wir/> zuletzt geprüft am 04.06.2022
- <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/18136/repraesentation/> zuletzt geprüft am 15.03.2022
- <https://www.bpb.de/themen/politisches-system/politik-einfach-fuer-alle/322022/wer-darf-den-bundestag-waehlen/> zuletzt geprüft am 15.03.2022
- https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/10/PD21_463_125.html zuletzt geprüft am 15.03.2022
- <https://www.tagesschau.de/inland/btw21/faq-wahlberechtigte-101.html> zuletzt geprüft am 15.03.2022
- <https://www.tagesschau.de/inland/diversitaet-101.html> zuletzt geprüft am 03.03.2020
- <https://taz.de/Diversitaet-in-neugewaehlten-Landtagen/!5759337/> zuletzt geprüft am 15.03.2022